

Die Tierfreundin



Meine Katze Joya pinkelt oft in meinen Blumentopf im Wohnzimmer. Das ist total nervig und eklig noch dazu. Wie kann ich dies unterbinden? Tina Meiler, Zürich

Liebe Frau Meiler

Viele Katzen, so scheint es, werden von Grünzeug magisch angezogen. Sei dies von Zimmerpflanzen, Blumenbeeten im Garten oder Pflanzen auf dem Balkon. Katzen sind absolut neugierig, verspielte Wesen und möchten alles um sich herum genau erkunden und entdecken. Auch haben sie einen hervorragenden Geruchssinn. Für ihre Supernase duftet Erde herrlich intensiv und angenehm. Sie buddeln und graben leidenschaftlich gerne darin. Es ist daher wenig verwunderlich, dass einige Katzen auch mal die Topfpflanze oder das Blumenbeet als Katzenklo benutzen und ihren Urin oder Kot fein säuberlich unter der Erde vergraben. Dass man dies im heimischen Blumentopf nicht duldet, ist ganz klar. Katzenurin riecht fürchterlich streng. Nicht nur Ihre Nase leidet darunter, auch der Pflanze tut es irgendwann nicht mehr gut. Ich rate Ihnen daher, liebe Frau Meiler, die Pflanze vor Joya zu schützen. Manchmal helfen bereits kleine Tricks wie eine Barriere, die man auf die weiche Erde legt. Je nach Geschmack eignen sich Steine, Muscheln oder ein feines Gitter, um die Katze vom Blumentopf fernzuhalten. Sie können die Pflanze aber auch mit einem Duft besprühen, den die Katze nicht riechen mag. Lavendel zum Beispiel oder Moschus. Alternativ können Sie auch Zitronen-, Orangen- oder Limettenschalen auf die Erde legen, auch dieser Geschmack hält Katzen eher fern, als dass er sie anlockt. Diese Schalen müssen aber von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden, sonst schimmeln sie. Wenn all diese Tricks nichts nützen, dann hilft es nur noch, den Blumentopf umzuplatzieren, so dass er für Joya nicht mehr erreichbar ist.

Haben Sie Tierfragen?

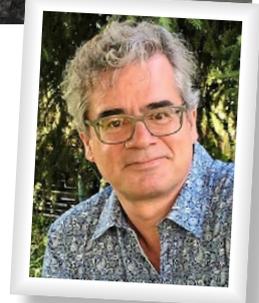
Susanne Hebel weiss Rat. Jede Woche im «Tagblatt». susanne.hebel@gmx.ch



Drei porträtierte Vögel aus «Aves – Charakterköpfe»: Fächertaube, Helmhokko und Harpyie (o. v. l. n. r.). Urs Heinz Aerni, Mitautor des Buches (r.).

Persönlichkeiten im Federkleid

Tierbuch Der Zürcher Kulturvermittler Urs Heinz Aerni (59) ist seit je fasziniert von Vögeln. In «Aves – Charakterköpfe» hat er mit Autorin Elke Heidenreich eine Liebeserklärung an die fliegenden Wesen verfasst. **Von Isabella Seemann**



Sind Sie die Frage, ob Sie einen Vogel haben, leid?

Urs Heinz Aerni: Offen gestanden, ja. Die Redewendung stammt übrigens aus alter Zeit, in der man dachte, dass ein Vogel direkt im Gehirn eines Menschen nistete und ihn verrückt machte. Tatsächlich sind Vogelliebhaber alle etwas eigen. Als Filmemacher Marc Tschudin an einem Freitagabend zu einer Spezialvorführung von «Welcome to Zwitscherland», an dem ich etwas mitwirken durfte, Vogelfreunde in die Altstadt einlud, kamen diese daher, als würden wir durch den Wald pirschen. Aber würde die Erde nur aus Ornithologinnen und Ornithologen bevölkert, dann ginge es ihr gesundheitlich besser als jetzt.

Mit Fotograf Tom Krausz und Schriftstellerin Elke Heidenreich haben Sie das Buch «Aves – Charakterköpfe» herausgegeben. Was zeichnet einen solchen bei Vögeln aus?

Aerni: Tom porträtiert auf grandiose Weise Vögel, als wären sie Persönlichkeiten aus Gesellschaft und Politik. Einerseits handelt es sich hier um einen erfrischend spielerischen Zugang zu Lebewesen, die uns oft noch zu fremd sind. Andererseits blicken wir in die Augen von gefiederten Mitbewohnern dieses Planeten, die zu uns sagen könnten: «He, wir sind auch noch da, pass auf». In der Tat hat jedes Individuum seinen Charakter, sogar innerhalb von

sechs frisch geschlüpften Schnatterenten.

Vermenschlichen wir nicht Tiere, wenn wir ihnen Charaktereigenschaften wie Skepsis oder Stolz zuschreiben?

Mit Verlaub, die Vermenschlichung findet bei der Pedicure für den Pudel oder mit einem Tierfriedhof statt. Gleichzeitig wird Billigfleisch beim Discounter gekauft, auch für die Katze, das unter widerwärtigen Umständen produziert wird. Der Mensch kuschelt gerne mit dem Tier und quält es gleichzeitig im Mastbetrieb. Aber der andere Faktor ist die humane Moralisierung aufgrund von Eigenarten der Tiere, wie zum Beispiel die fleissige Biene oder der schlaue Fuchs. Tiere funktionieren zum Überleben – nicht mehr und nicht weniger. Im Laufe der Aufklärung sah die Wissenschaft davon ab, dem Verhalten der Tiere eine Wertung beizumessen. Gut so.

Welchen Charakterkopf haben Sie besonders ins Herz geschlossen?

Der Weisskopfsseeadler, der als Wappentier für die USA herhalten muss. Dabei wurstelt er sich durchs Leben wie wir alle. Seine Biografie besteht auch aus Pleiten, Pech und Pannen. Sein Blick ist nicht stolz und edel, sondern hungrig. Sein Flug ist nicht graziös, sondern energiesparend. Die von Menschen erfundenen Metaphern

zu diesem Vogel zeigen, wie wenig wir von ihm wissen.

Haben Sie einen Anfängertipp zur Vogelbeobachtung, der weder weite Reisen, frühes Aufstehen noch teures Material benötigt?

Augen und Ohren auf, überall. Am Escher-Wyss-Platz oder am Bellevue. Hellhörig werden auf das sommerliche Kreischen der Mauersegler, auf das Krächzen der Lachmöwen, unterbrochen vom Gejaule der Mittelmeermöwe, die kurzen sanften Rufe der Turmdohlen, das Spektakel der Hausperlinge in den Gebüschen vor dem Globus. Den Versuch auf einer Parkbank in der Enge, den Unterschied zu erkennen zwischen einer Kolbenente und einem Haubentaucher.

Infos zum Buch

Urs Heinz Aerni, Elke Heidenreich, Tom Krausz (Photographie): «Aves – Vögel. Charakterköpfe», Dölling und Galitz Verlag, 2020.



In «birds & words» lesen Urs Heinz Aerni und Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart Vogelgeschichten und literarische Texte. Demnächst in Zürich. Und am 3. Oktober 2021 spricht er mit Elke Heidenreich im Kaufleuten über die Liebe zu Vögeln und entdeckte Bücher. Weitere Infos: www.ursheinznaerni.com